

Jahres- und Qualitätsbericht

2014



der Suchtberatungsstellen

des Gesundheitsamtes

Kreis Heinsberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Suchtberatungsstellen des Kreises Heinsberg legen diesen Jahresbericht 2014 zum dritten Mal in Folge in elektronischer Form vor. Neben der Ressourceneinsparung konnten wir feststellen, dass die Abfrage der dort niedergelegten, nach den Vorgaben des Landes zusammengestellten Daten sich wachsender Nachfrage erfreut. Gegenüber dem Berichtsjahr 2013 sind gravierende Änderungen in der Inanspruchnahme und der Zusammensetzung des die Beratungsstelle in Anspruch nehmenden Klientel nicht festzustellen. In den hiesigen Beratungsstellen überwiegen weiterhin Jugendliche und Erwachsene mit illegalem Drogenkonsum in allen Altersstufen.

Innerhalb dieser Gruppe ist jedoch die zunehmende Inanspruchnahme der Beratungsstellen durch junge Erwachsene mit Cannabiskonsum, die arbeitslos und häufig bereits psychiatrische Begleiterkrankungen mitbringen, festzustellen. Hier gilt es, im präventiven Bereich noch weit mehr als bisher auf mögliche gravierende – psychiatrische – Folgeerscheinungen bei Cannabiskonsum mit dauerhaften Einschränkungen in der Erlebnisfähigkeit hinzuweisen. Die zweifelsohne nachweisbare Verbindung zwischen illegalem Drogenkonsum mit Arbeitslosigkeit lässt sich aus den aufbereiteten Zahlen leicht nachvollziehen. Große Anstrengungen wurden daher im Aufgabenspektrum der Beratungsstelle unternommen, um diese Zusammenhänge zwischen Suchtkonsum und Erwerbsfähigkeit noch transparenter und plakativer darzustellen.

Das Land NRW hat den Methodenkoffer Alkoholprävention zur Verfügung gestellt, der bereits bei zahlreichen Multiplikatorenschulungen eingesetzt werden konnte. Aufgrund gewachsener Nachfragen wurde in das Präventionsprogramm das Projekt ESCapade „Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung“ aufgenommen. Der familienorientierte Interventionsansatz bezieht neben den individuellen Problemlagen der Jugendlichen auch die familiären Konflikte mit ein. In 2014 konnten damit 10 Familien mit betroffenen Jugendlichen erreicht werden.

Die Arbeit der Beratungsstellen des Kreises Heinsberg mit seinem Gesundheitsamt nutzt für viele Bereiche der Suchtarbeit, die im Kreis Heinsberg vorhandenen Netzwerke. Insbesondere in der bewährten Struktur im Kooperationsverbund mit der Beratungsstelle der Caritas und Diakonie in Hückelhoven in der „ambulanten Rehabilitation Sucht“ (ARS) konnte eine kontinuierliche Fortsetzung der ambulanten Rehabilitationsangebote, finanziert durch die Deutsche Rentenversicherung, beibehalten werden.

Der Politik im Kreis Heinsberg möchte ich ausdrücklich danken, dass diese für die Bürgerinnen und Bürger, für die betroffenen suchtkranken Menschen bewährten Strukturen und damit etablierten Therapiemöglichkeiten auch 2014 in ausgezeichneter Weise unterstützt wurden. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Suchtberatungsstellen des Kreises Heinsberg, die die den Bedürfnissen der Rat- und Hilfesuchenden orientierte Arbeit geleistet haben, gebührt ein außerordentlicher Dank.



Dr. Karl-Heinz Feldhoff
Leiter des Gesundheitsamtes

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
 A) Suchtberatung	
 1. Beratungsstellen	5
1.1 Öffnungszeiten/Erreichbarkeit	5
1.2 Zielgruppen	5
1.3 Angebote	5
 2. Mitarbeiter der Beratungsstellen	6
 3. Klienten und Kontakte	7
3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen	8
 4. Hauptdiagnosen	9
4.1 Hauptdiagnosen nach Alter und Geschlecht	9
4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit	9
 5. Stationäre Entwöhnungs- und Entgiftungsbehandlungen	13
5.1 Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht	13
5.2 Nachsorge	13
5.3 Substitution	13
5.4 Sprechstunde Essstörungen	14
 6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision	14
 7. Arbeitskreise	14
 8. Schul-/ Suchtvereinbarung	14
 9. Veränderungen	14
 10. Entwicklung der letzten Jahre	15

B) Suchtvorbeugung

1. Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung	16
2. Statistische Daten 2014	17
2.1 Methodenkoffer Alkoholprävention	17
2.2 Drogenstoffkundeseminar	18
2.3 Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen	18
2.4 MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen	18
2.5 ESCapade	18
2.6 Ausstellung „Klang meines Körpers“ zum Thema Essstörungen	19

Teil A

Bericht der Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes Kreis Heinsberg

1. Beratungsstellen

Gesundheitsamt
Valkenburger Str. 45, 52525 Heinsberg
Tel.: (0 24 52) 13 53 23
Offene Sprechstunde:
mittwochs von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt
Atelierstr. 5, 41812 Erkelenz
Tel.: (0 24 31) 9 77 18-10
Offene Sprechstunde:
donnerstags von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt
Vogteistr. 16, 52511 Geilenkirchen
Tel.: (0 24 51) 9 11 19-0
Offene Sprechstunde:
dienstags von 09:00 – 11:00 Uhr

1.1 Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

Beratung und Behandlung wird nach telefonischer und persönlicher Terminvereinbarung angeboten. Bei Bedarf werden auch Abendtermine vereinbart.

Offizielle Öffnungszeiten sind in den Beratungsstellen:
montags bis donnerstags von 09:00 bis 12:30 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr
freitags von 09:00 bis 13:00 Uhr

1.2 Zielgruppen

- Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit
- Abhängigkeit von illegalen Drogen
- Essstörungen (Magersucht, Ess-/Brechsucht, Esssucht)
- Spielsucht
- andere süchtige Verhaltensweisen
- Angehörige dieser betroffenen Zielgruppen können die Beratung in Anspruch nehmen.

1.3 Angebote

- persönliche Einzelberatung
- Einzel- und Gruppentherapie
- Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)
- Paar- und Familienberatung/-therapie
- Vorbereitung und Vermittlung in stationäre und ambulante Therapie
- Vorbereitung und Vermittlung von Entgiftungsbehandlungen
- therapeutische bzw. psychosoziale Nachsorge und Betreuung
- psychosoziale Betreuung bei Substitution
- Kontakte zu Selbsthilfegruppen
- Suchtvorbeugung (s. Teil B: Bericht der Fachkraft für Suchtvorbeugung)

2. Mitarbeiter der Beratungsstellen

Das Beratungs- und Behandlungsangebot der Beratungsstellen richtet sich nach den methodischen und fachspezifischen Kenntnissen der modernen psychosozial fundierten Suchtkrankenhilfe. Die Arbeitsmethoden sind aufgrund der verschiedenen Qualifikationen der Mitarbeiter vielfältig, sie ergänzen sich und werden individuell angewandt.

Im Jahre 2014 arbeiteten die nachstehend aufgeführten Mitarbeiter in den Beratungsstellen:

Leitung:

Herr Wolfgang Sommer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes

Verwaltung: Frau Sabine Bongartz

Beratung:

Frau Bettina Derichs-Heuter, Dipl.-Sozialarbeiterin, systemische Familientherapeutin (Teilzeit 60%)

Herr Johannes Müllers, Dipl.-Sozialpädagoge, systemischer Therapeut (DGSF), Heilpraktiker (Psychotherapie)

Herr Horst Petrick, Dipl.-Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Familientherapeut (IFW), Dipl.-Groupworker (IBS)

Herr Jörg Schultewolter, Dipl.-Sozialpädagoge

Frau Doris Thoms, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin verhaltenstherapeutisch orientiert (GVS), Konzentrative Bewegungstherapie (Teilzeit 50%)

Frau Ursula Tiebel, Dipl.-Sozialarbeiterin, Dipl.-Supervisorin, Sozialtherapeutin, analytisch orientiert

Frau Britta Vujaklija, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin analytisch orientiert (GVS) (Teilzeit 70%)

Suchtvorbeugung:

Frau Ilona van Halbeek, Dipl.-Sozialarbeiterin, Suchtprophylaxefachkraft

Verwaltung:

Frau Ines Strack

Frau Claudia Hilgers 50%

Frau Maria Nelles 50% (davon anteilig)

Frau Birgit Unger 50% (davon anteilig)

Die 2 letztgenannten Mitarbeiterinnen waren anteilig in der Suchtberatung beschäftigt und übernahmen auch andere Verwaltungsarbeiten innerhalb des Kreisgesundheitsamtes.

Honorarkräfte:

Herr Leo Venedey, Heilpraktiker (Psychotherapie), Sozialtherapeut, psychoanalytisch orientiert (GVS), Zusatzausbildung: sozial-therapeutisches Rollenspiel

Frau Katja Illigens, Diplom-Psychologin.

Die Ärzte des Gesundheitsamtes decken den medizinischen Bereich mit ab.

3. Klienten und Kontakte

Im Berichtsjahr wurden **829** Personen intensiv betreut, davon **253** Frauen und **576** Männer.

Eine einmalige Beratung nahmen **223** Personen in Anspruch.

Tabelle 1 gibt Auskunft darüber, welche Hauptdiagnosen bei den Klienten der Beratungsstellen vorlagen (Klienten ohne Hauptdiagnose waren z.B. Angehörige oder Arbeitgeber).

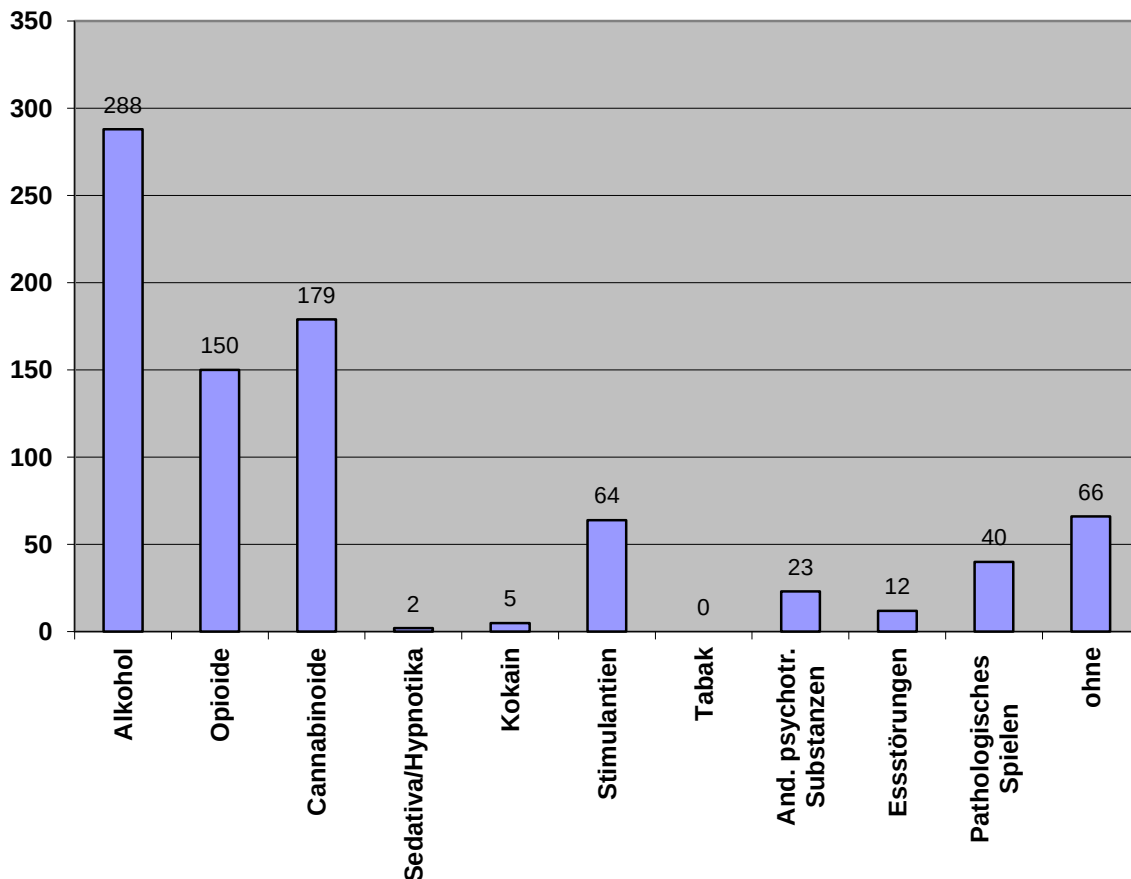


Tabelle 1: Hauptdiagnosen

Fasst man die Betroffenen aus den Bereichen Opioide (Heroin), Cannabinoide (Haschisch, Marihuana), Kokain, Stimulantien (Amphetamine, Ecstasy) und Mehrfachabhängigkeit (and. psychotr. Substanzen) zusammen, lag die Zahl der Menschen, die Probleme mit sog. illegalen Drogen hatten mit **421 Personen** höher als diejenigen, die sich wegen eines Problems mit legalen Suchtmitteln (Alkohol, Tabak, Sedativa/Hypnotika/Lösungsmittel) (**290**) an die Beratungsstelle wandten. Diese Entwicklung zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab.

Dazu kamen **12** Personen mit Essstörungen und **40** mit der Diagnose pathologisches Spielen.

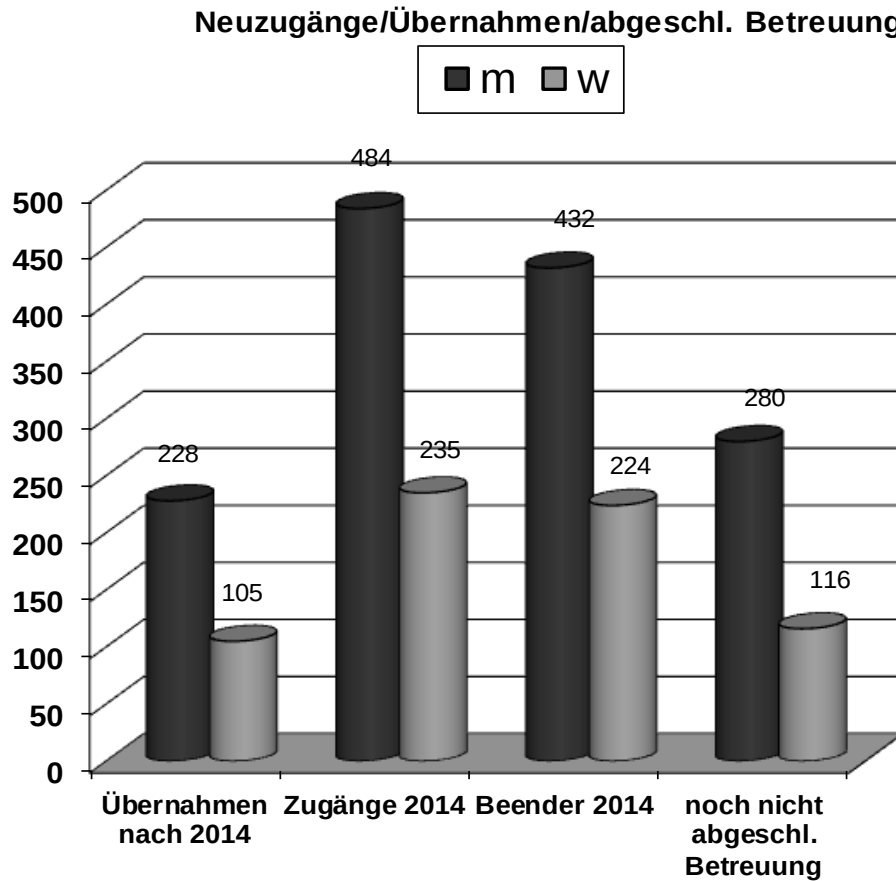


Tabelle 2: Neuzugänge/Übernahme/abgeschlossene Betreuung

3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen

Vom Jahr 2013 wurden **333** Personen (105 Frauen und 228 Männer) in das Jahr 2014 übernommen. An Zugängen gab es **719** Personen (235 Frauen und 484 Männer). In 2014 wurden **656** Betreuungen beendet (224 Frauen und 432 Männer). Bei **396** Personen wurde die Betreuung nicht abgeschlossen (116 Frauen und 280 Männer; s. Tab. 2).

Mit folgenden Institutionen wurde - wie auch in den vergangenen Jahren - zusammengearbeitet:

- Beratungsstelle für Suchtfragen des Caritasverbandes und Diakonischen Werkes in Hückelhoven
- Bewährungshilfen Erkelenz und Geilenkirchen
- psychiatrischen Krankenhäusern (insbesondere dem Krankenhaus Maria Hilf Gangelt)
- niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten
- Abstinenz- und Selbsthilfegruppen (Kreuzbund e.V., Anonyme Alkoholiker, Clean Way e.V., AGS, ASG)
- allgemeinen Krankenhäusern im Kreis Heinsberg und in der Stadt Linnich
- Justizvollzugsanstalten, insbesondere Heinsberg, Aachen
- Aids-Beratungsstelle der AWO (Arbeiterwohlfahrt)
- Caritasverband und Diakonisches Werk mit ihren unterschiedlichsten Einrichtungen
- SKF/M in Erkelenz (unter anderem im Rahmen des Drogenseminars)
- Stadtjugendämter in Erkelenz (ebenefalls Projekt Drogenseminar), Geilenkirchen, Heinsberg und Hückelhoven, dem Kreisjugendamt Heinsberg
- Kosten- und Leistungsträger (DRB, DRR, Bundesknappschaft, Krankenkasse, etc.)
- Sozialämter (Stadt- und Kreisebene)
- Agentur für Arbeit
- der Kreishandwerkerschaft
- Arbeitgebern
- Gerichten, Polizei und Ordnungsämtern

4. Hauptdiagnosen

Häufig handelt es sich bei dem betroffenen Personenkreis um Menschen mit vielschichtigen Problemen, bei denen mehr als eine Diagnose zugrunde liegt. Mit Hauptdiagnose wird diejenige Diagnose bezeichnet, die für uns maßgeblich für die weitere Behandlung ist.

4.1 Hauptdiagnose nach Alter und Geschlecht

Die folgende Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Altersstruktur und die Geschlechterverteilung der betreuten Klienten bezogen auf die Hauptdiagnose.

4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit

Tabelle 4 gibt Auskunft zur Erwerbssituation der Klienten. Klienten, die Leistungen durch die Agentur für Arbeit beziehen, werden als arbeitslos bezeichnet; erwerbslos sind z.B. Sozialhilfeempfänger, die zwar arbeitssuchend gemeldet sind, aber keine finanziellen Leistungen durch die Arbeitsagentur erhalten.

Hauptdiagnose	< 15	15 – 17	18 - 19	20 – 24	25 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	> 59
Alkohol m	0	2	2	5	17	23	68	57	20
Alkohol w	0	0	0	2	2	14	42	26	8
Opioide m	0	0	0	1	11	65	32	14	0
Opioide w	0	0	0	2	6	9	8	2	0
Cannabinoide m	2	21	27	32	26	31	3	1	0
Cannabinoide w	2	4	2	13	10	4	0	0	0
Sedativa/Hypnotika m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sedativa/Hypnotika w	0	0	0	0	0	1	0	1	0
Kokain m	0	0	0	0	0	0	2	1	1
Kokain w	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Stimulantien m	0	0	0	11	11	21	4	0	0
Stimulantien w	0	0	0	5	2	8	1	0	1
Halluzinogene m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Halluzinogene w	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak w	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsmittel m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsmittel w	0	0	0	0	0	0	0	0	0
And. psychotr. Subst. m	0	0	0	3	5	6	3	1	0
And. psychotr. Subst. w	0	0	0	0	1	1	2	1	0
Essstörungen m	0	0	0	0	1	0	0	0	0
Essstörungen w	0	0	0	3	2	0	2	1	3
Pathologisches Spielen m	1	2	0	5	4	12	5	2	1
Pathologisches Spielen w	0	0	0	1	1	1	0	5	0
ohne m	0	6	6	19	17	30	28	16	2
ohne w	1	3	1	6	2	11	19	3	0
Gesamt	6	38	38	108	118	237	220	131	36

Tabelle 3 (männlich und weiblich): Altersstruktur und Geschlechterverteilung 2014 bei Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu- bildender	Arbeiter/ Angestell- ter/ Beamter	Selbst- ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha- bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus- frau/ - mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs- lose	Unbe- kannt
Alkohol	2	79	13	2	97	4	12	36	26	17
Opioide	0	35	1	2	84	1	1	5	7	13
Cannabinoide	12	24	1	1	70	33	2	3	21	12
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0
Kokain	0	0	1	0	0	0	1	2	1	0
Stimulantien	1	8	0	3	39	0	0	0	6	7
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	0	1	0	0	17	0	2	0	1	2
Essstörungen	0	3	1	0	1	2	0	0	0	5
Path. Spielen	0	15	0	0	8	4	2	2	5	2
ohne	2	7	1	0	25	3	1	1	2	127
Gesamt	17	172	18	8	342	47	22	49	69	185

Tabelle 4a: Erwerbssituation der Klienten 2014 vor Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu- bildender	Arbeiter/ Angestell- ter/ Beamter	Selbst- ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha- bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus- frau/ - mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs- lose	Unbe- kannt
Alkohol	2	47	7	5	61	4	5	24	10	20
Opioide	0	5	0	0	32	0	0	0	4	4
Cannabinoide	8	20	1	1	47	28	1	1	18	12
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
Kokain	0	0	0	0	0	0	1	2	1	0
Stimulantien	1	4	0	1	22	0	0	0	4	10
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	1	2	0	0	9	0	0	0	0	0
Essstörungen	0	2	0	0	1	1	0	0	0	6
Path. Spielen	0	14	0	0	7	4	2	2	3	2
ohne	2	3	0	0	14	2	1	1	0	53
Gesamt	14	97	8	7	193	39	11	30	40	107

Tabelle 4b: Erwerbssituation der Klienten 2014 nach Betreuungsende

5. Stationäre Entwöhnungs- und Entgiftungsbehandlungen

Im Berichtsjahr wurden **38** Vermittlungen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen und **20** in stationäre Entgiftungsbehandlungen durchgeführt.

5.1 Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)

Seit Juli 1998 sind wir anerkannte Behandlungsstätte im Rahmen des Behandlungskonzeptes „Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht“ (gem. EVARS – Empfehlungsvereinbarung Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht vom 29.01.1991, in der aktuellen Fassung vom 05.11.1996). Dieses Behandlungsangebot halten wir in einem Trägerverbund mit dem Caritasverband für die Region Heinsberg e.V. und dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Jülich und deren Beratungsstelle für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenfragen in Hückelhoven für betroffene Menschen vor. Das Angebot richtet sich an alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Menschen ab 18 Jahren, auch mit der Möglichkeit, Angehörige zeitweilig in den Prozess mit einzubeziehen. Die ambulante Behandlung kommt sowohl als Ergänzung als auch als eigenständige Alternative zur stationären Langzeittherapie in Betracht.

2014 waren **56** Patienten in Behandlung der ARS.

5.2 Nachsorge

Die „Nachsorge“ umfasst alle Maßnahmen der Rehabilitation und stützenden Hilfen zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft, die nach Abschluss einer zeitlich begrenzten therapeutischen stationären oder ambulanten Arbeit mit Abhängigen durchgeführt werden. Diese Maßnahmen werden sinnvollerweise von allen Kollegen durchgeführt, da rehabilitierende bzw. erhaltende Maßnahmen (Arbeitsplatzsicherung, Bemühen um eine Umschulung) Teil des beraterischen bzw. therapeutischen Prozesses sind. Darüber hinaus ist es

sinnvoll, eine im beraterischen bzw. therapeutischen Prozess entwickelte und bewährte Beziehung aufrecht zu erhalten. Ein rein formales Vorgehen mit dem Hinweis, nach einer stationären Therapie nicht mehr zuständig zu sein, würde einer Stabilisierung und Heilung entgegenwirken.

Die Nachsorgearbeit erforderte auch 2014 eine enge Kooperation mit den Selbsthilfegruppen des Suchtbereiches, den Arbeits- und Sozialämtern, dem Caritasverband, dem Diakonischen Werk, der Arbeiterwohlfahrt, den Gerichten und Bewährungshelfern.

Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades und der bewährten und guten Kontakte zu den o.g. Einrichtungen und Institutionen sind „reine“ Informationskontakte zur Nachsorge seltener. Die notwendigen Informationen werden im Rahmen der einzelfallbezogenen Arbeitskontakte ausgetauscht.

5.3 Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution im Jahre 2014

Im Jahr 2014 wurden durch die Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes im Kreise Heinsberg insgesamt **149** Betreuungen im Rahmen psychosozialer Begleitung bei Substitution (PSB) durchgeführt. Dies geschah in Form von Einzelgesprächen. (Einzelzahlen: Geilenkirchen 34, Heinsberg 55, Erkelenz 60 Betreuungen.) Seit der Methadonvereinbarung vom 17.01.1995 im Kreis Heinsberg wird begleitend ein Qualitätszirkel Substitution im Gesundheitsamt durchgeführt. Teilnehmer sind, neben dem Gesundheitsamt, die substituierenden Ärzte, die Suchtberatungsstellen, die Amsapothekerin, die Bewährungshilfe und Vertreter der Krankenkasse.

Im Jahre 2014 fand dieser Qualitätszirkel an **drei** Terminen statt.

Themen waren die Optimierung der Substitution, die psychosoziale Begleitbetreuung und die Zusammenarbeit/Kooperation der Beteiligten.

5.4 Sprechstunde zum Thema Essstörungen

Seit September 2009 bietet das Gesundheitsamt zwei Mal im Monat dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr eine Sprechstunde für Betroffene und Angehörige zum Thema Essstörungen an.

Im Jahr 2014 haben insgesamt **12** Betroffene die Sprechstunde zum Thema Essstörungen besucht.

6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision

Hier sind besonders die Teambesprechungen und die kollegiale Supervision zu nennen.

Einmal im Monat findet für die Mitarbeiter der Beratungsstelle eine externe Supervision statt.

7. Arbeitskreise

Im Rahmen der PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft im Kreis Heinsberg) arbeitet die Suchtberatungsstelle in folgenden Arbeitskreisen mit: Arbeitskreis Sucht; Arbeitskreis Suchtvorbeugung (siehe Teil B des Jahresberichtes), Qualitätszirkel Substitution (siehe oben).

8. Schul-/ Suchtvereinbarung

Die Vereinbarung zeigt den Schüler/innen bei Drogenmissbrauch an den Schulen entsprechende Regeln und Sanktionsmaßnahmen auf, zum anderen ermöglicht die Suchtvereinbarung den Lehrkräften praktische Interventionsmöglichkeiten bei drogenauffälligen Schüler/innen und zeigt konkrete Handlungs- und Interventionschritte auf, um den weiteren Konsum an der Schule zu vermeiden. Darüber hinaus können den betroffenen Schüler/innen weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote aufgezeigt werden.

In diesem Zusammenhang ist des Weiteren zu erwähnen, dass in der Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen und den Schulen z.B. im Rahmen von Projektunterricht, Informationsveranstaltungen in den

Beratungsstellen stattfinden, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, vor Ort mehr zu den Themen Suchtmittel und Suchtgefahr zu erfahren. Zum anderen kann so den Jugendlichen durch das Kennen lernen einer Drogenberatungsstelle die Schwellenangst genommen werden, so dass konsumierenden Jugendlichen der Zugang zu uns erleichtert werden kann.

Wie bereits im Vorjahr gibt es Kooperationen mit Schulen im Kreisgebiet.

Ziel dieser Suchtvereinbarung ist eine Kooperation und Vernetzung aller betreffenden Einrichtungen. Weiterhin soll dem Suchtmittelkonsum von Schülern an den Schulen rechtzeitig entgegen gewirkt werden.

9. Veränderungen

Während die Gesamtzahl der Ratsuchenden insgesamt relativ stabil geblieben ist, gab es Veränderungen innerhalb der einzelnen Gruppen. Angestiegen ist die Zahl der ratsuchenden Selbstbetroffenen. Dies führen wir auf eine intensivere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen zurück (u.a. Jobcenter, Hausärzte).

Angestiegen ist auch die Zahl der Ratsuchenden über 25 Jahren, dementsprechend sank die Zahl der Ratsuchenden unter 25 Jahren. Es stieg der Anteil der Arbeitslosen bei Betreuungsbeginn, wobei durch bzw. während der Beratung/Therapie vermehrt die Betroffenen den Weg zurück in die Arbeit fanden.

10. Entwicklung der letzten Jahre

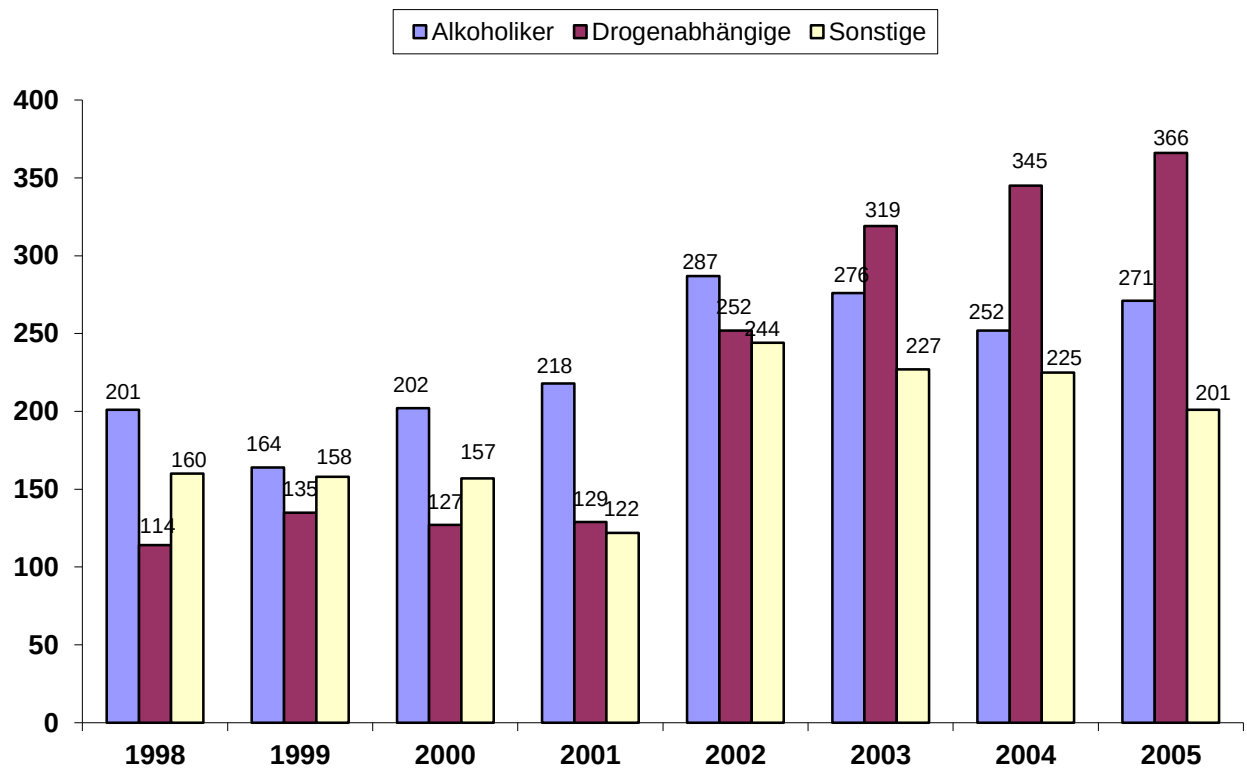


Tabelle 6: Klientenzahl 1998 – 2005

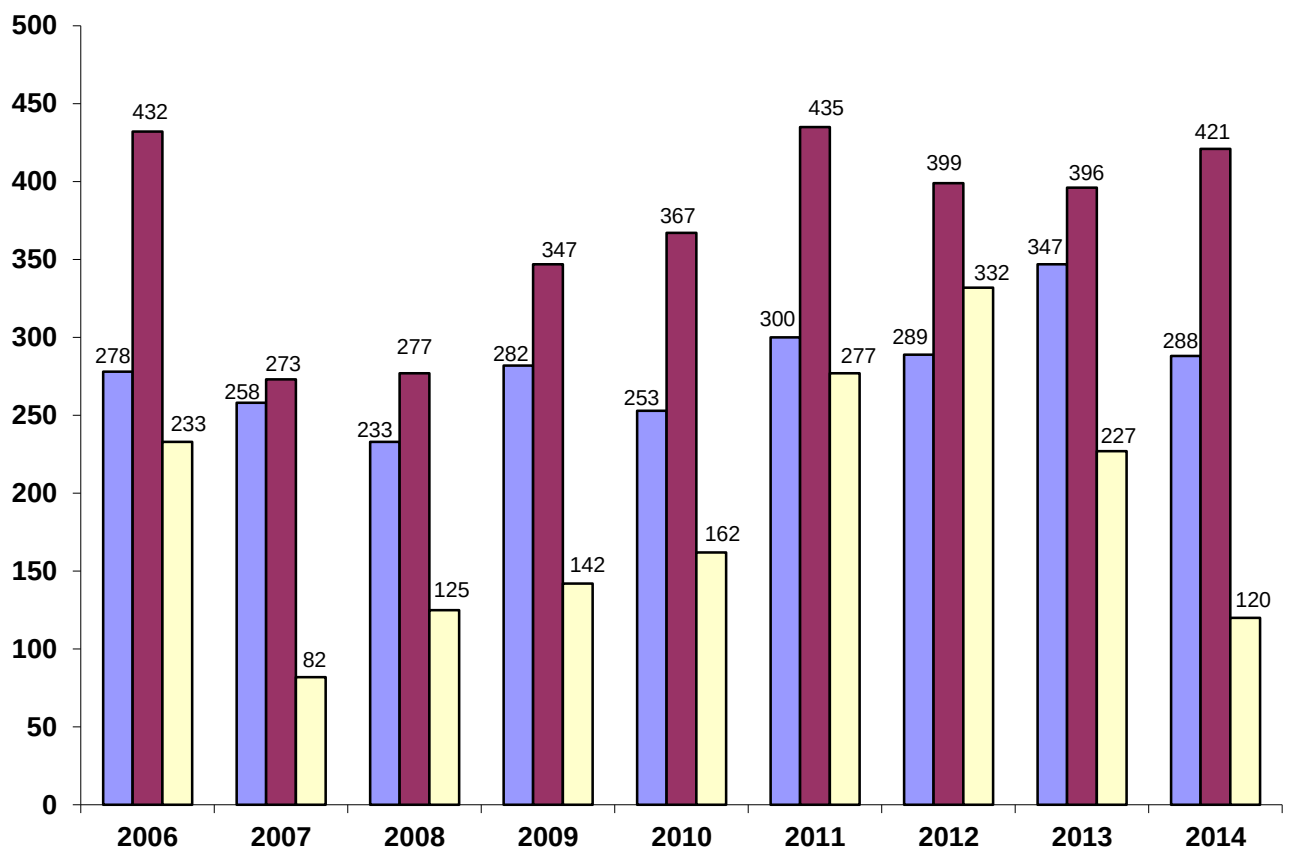


Tabelle 7: Klientenzahl 2006 – 2014

Teil B:

Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung des Gesundheitsamtes Heinsberg

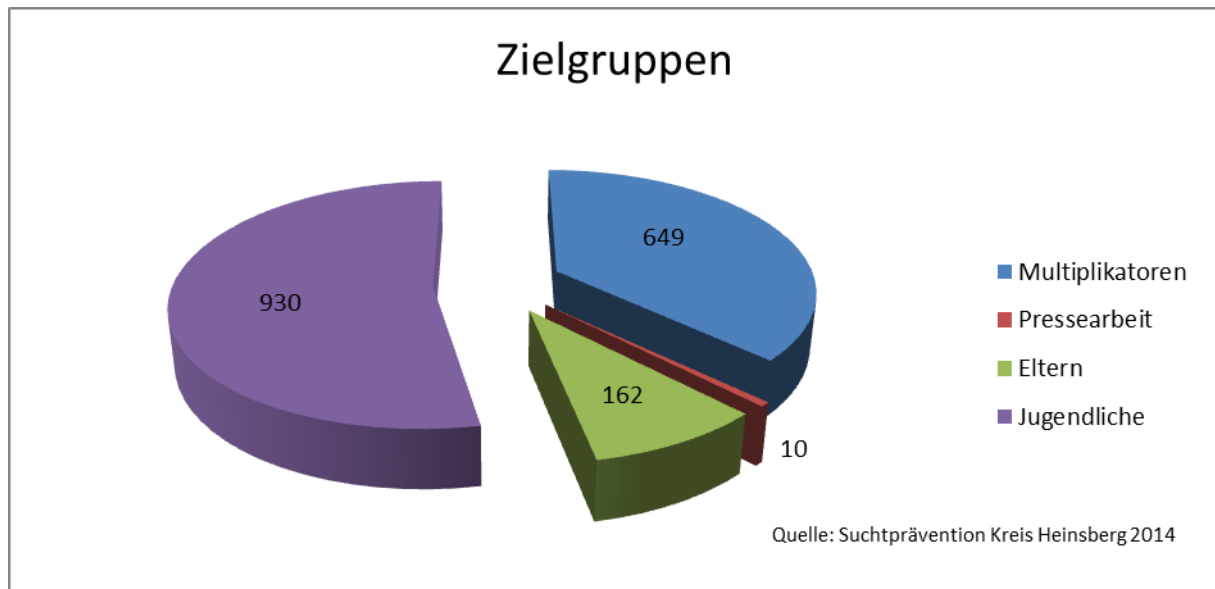
Das Land Nordrhein-Westfalen hat seit den 80er Jahren eine Organisationsstruktur für die Suchtvorbeugung entwickelt. Ihre Aufgaben und Ziele wurden in dem jeweiligen NRW-Landesprogramm gegen Sucht von 1980 und 1989 beschrieben und bis heute ausgebaut. Demnach sind die Fachkräfte für Suchtvorbeugung vorrangig für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen im kommunalen Bereich zuständig. Die Aufgaben lassen sich in folgenden Schwerpunkten zusammenfassen:

- Die Fachkräfte für Suchtvorbeugung stellen ein spezifisches und stets aktualisiertes Wissen über Drogen, ihre Hintergründe und die Entstehungsbedingungen von Missbrauchsverhalten und Sucht sowie deren Folgen zur Verfügung. Sie halten es für Multiplikatoren und Jugendliche bereit, setzen es je nach Situation oder auf Anfrage gezielt ein und tragen damit zur Aufklärung über die Funktion von Suchtmitteln als einer möglichen Form der Manipulation des Erlebens bei.
- Sie fungieren als „Schaltstelle“ für die Vermittlung Ratsuchender und zwar einerseits innerhalb der jeweiligen Einrichtung, andererseits auch zu anderen Stellen im psychosozialen Bereich.
- In Kooperation mit anderen in der Suchtvorbeugung tätigen Institutionen initiieren die Fachkräfte vorbeugende Maßnahmen auf regionaler Ebene, koordinieren und unterstützen sie oder führen sie selbst durch. Die in solchen Projekten gewonnenen Erfahrungen werden regelmäßig im „Arbeitskreis Suchtvorbeugung“ oder vergleichbaren Arbeitsgruppen ausgewertet, in die Entwicklung von praxisorientierten Konzepten überführt und über die Koordinationsstelle des Landes NRW, dem Ginko, interessierten Personen und Institutionen zur Verfügung gestellt.
- Neben der Zusammenarbeit mit der Fachöffentlichkeit besteht eine wesentliche Aufgabe der Fachkräfte für Suchtvorbeugung darin, die Öffentlichkeit für suchtfördernde Bedingungen, Strukturen und Mechanismen zu sensibilisieren, z.B. in Form von Pressearbeit. Dazu zählt auch eine konsequente Informations-, Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bei politischen Entscheidungsträgern.

Die Kooperation mit Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bildet eine Voraussetzung für den Erfolg der suchtvorbeugenden Arbeit in den einzelnen Praxisfeldern. Die Arbeit der Fachkräfte für Suchtvorbeugung konzentriert sich in erster Linie auf die wichtigsten erzieherischen Bereiche wie Kindergarten, Schule und Jugendarbeit. Darüber hinaus werden von den Fachkräften aber auch Projekte im Öffentlichkeitsbereich sowie zu verschiedenen Schwerpunkten im Sekundärpräventionsbereich (z.B. in der Partyszene) durchgeführt. Angebunden sind die Fachkräfte in NRW bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Verbände (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie und DPWV) sowie bei Gesundheits- oder Jugendämtern. Seitens des Ministeriums erhalten die einzelnen Stellen eine Förderung in Höhe von 17.000 Euro pro Fachkraft. Das Ziel des damaligen Landesdrogenprogramms, in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens mindestens eine Fachkraft für Suchtvorbeugung einzusetzen und damit ein flächendeckendes Präventionsnetz zu schaffen, ist heute nahezu erreicht. Die Stelle der Suchtprävention ist im Kreisgesundheitsamt angesiedelt und im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Suchtberatungsstelle zugehörig. Seit Januar 2009 ist Frau Ilona van Halbeek (Dipl.- Sozialarbeiterin) mit den Aufgaben der Fachkraft für Suchtvorbeugung beauftragt.

Statistische Daten 2014:

Seitens der Suchtprävention wurden 98 Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Hierdurch konnten insgesamt 1741 Personen erreicht werden, davon 1092 Endadressaten und 649 Multiplikatoren, schwerpunktmäßig aus dem Bereich Schule und Jugendhilfe.



Darüber hinaus fanden 24 Arbeitskreistreffen in 6 unterschiedlichen regionalen und überregionalen Gremien statt. Im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden 10 Maßnahmen durchgeführt. Hierzu gehörte neben Presseinformationen, Zeitungs- und Radiointerviews auch die Erstellung eines Fernsehbeitrags.

Im Folgenden wird eine **Auswahl der Präventionsprojekte 2014** vorgestellt:

Methodenkoffer Alkoholprävention

Ein inhaltlicher Fokus der Arbeit lag auch 2014 auf der Alkoholprävention. Durch die Finanzierung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter konnten drei „Methodenkoffer Alkoholprävention“ für den Kreis Heinsberg angeschafft werden. Zahlreiche Kontaktpersonen von Jugendlichen, insbesondere aus dem Bereich Schule und Jugendarbeit, wurden mit den interaktiven Arbeitsmethoden vertraut gemacht und konnten so eigenständig mit der jeweiligen Zielgruppe das Thema „Alkohol“ bearbeiten.



Der Methodenkoffer „Alkoholprävention“ wurde im Jahr 2014 insgesamt 22mal von unterschiedlichen Multiplikatoren eingesetzt, so dass hierdurch - ergänzend zu den bereits oben dargestellten Präventionsmaßnahmen - weitere 537 Schüler und Schülerinnen erreicht werden konnten. [Die Angaben erheben hierbei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Rückmeldebögen zum Einsatz des Koffers nicht immer ausgefüllt wurden.]

Drogenstoffkundeseminar:

In Kooperation mit der Kreispolizeibehörde Heinsberg und der AOK Rheinland/ Hamburg wird im Rahmen des Seminars für Multiplikatoren über das Aussehen, die Wirkungsweise sowie die Folgen unterschiedlicher, illegaler Drogen informiert. Im Jahr 2014 nahmen 18 Personen an der Veranstaltung teil.

Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen

Das Konzept „Check it!“ sorgt für eine alltags- und praxisnahe Ausgestaltung des Themas „Sucht“. Das Programm besteht aus verschiedenen Bausteinen. Angefangen über die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens, der Wissensvermittlung zur Stoffkunde, der Suchtentstehung und dem Betäubungsmittelrecht bis hin zur Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte eines Alkoholikers, bietet es den Jugendlichen die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise mit dem Thema „Sucht“ konstruktiv auseinanderzusetzen. Außerdem sieht das Projekt die Einbeziehung der Eltern durch einen Elternabend vor. Check it! wird im Kreis Heinsberg in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen durchgeführt. Insbesondere sind hier das große Engagement der Kreispolizeibehörde Heinsberg/Kommissariat Vorbeugung, der AOK – Rheinland/ Hamburg sowie der Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker zu erwähnen, ohne deren Mitwirken das Projekt nicht realisierbar wäre. Im Jahr 2014 nahmen 11 Klassen am Projekt teil.

MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

Die Unsicherheit im Umgang mit konsumierenden Jugendlichen verhindert häufig die notwendige, frühzeitige Beratung von Jugendlichen. An dieser Stelle setzt die 3 - tägige Fortbildung „Move - motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen“ an. In Kooperation mit dem Kreisjugendamt Heinsberg (Bereich Jugendschutz/ Jugendpflege) wurde die Fortbildung in 2014 zweimal durchgeführt, so dass insgesamt 30 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus unterschiedlichen sozialen Einrichtungen fortgebildet werden konnten.

ESCCapade

Das Projekt "ESCCapade – Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung" wurde im November 2013 neu im Kreisgesundheitsamt implementiert. Bei dem Programm handelt es sich um ein zielgruppenspezifisches und familienorientiertes Präventionsprojekt für Jugendliche mit problematischer Computernutzung. Der familienorientierte Interventionsansatz bezieht neben den individuellen Problemlagen der Jugendlichen auch die familiären Konflikte mit ein. Die Hilfe richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von 13 bis 18 Jahren.

Ziel ist, die Situation für alle Familienmitglieder zu verbessern, die erlebten Belastungen zu reduzieren, gemeinsam Lösungen und Alternativen zu entwickeln und die Jugendlichen langfristig zu stabilisieren. Im Jahr 2014 fanden im Rahmen des Escapade – Projektes 10 Gespräche mit betroffenen Familien und Jugendlichen statt.



Ausstellung „Klang meines Körpers“ zum Thema Essstörungen:

Die Ausstellung wurde in der Zeit vom 24.03.2014 - 28.03.2014 in der Kreisverwaltung in Heinsberg gezeigt. In der interaktiven Ausstellung erleben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den Einsatz kreativer Medien als Schauende, Hörende und gestaltende Personen. Hierdurch eröffnen sich Spielräume, die eine aktive Auseinandersetzung mit der Problematik „Ess-Störungen“ ermöglichen. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen betroffene Mädchen und Frauen, die mit Texten, Collagen und ausgewählter Musik selbst zu Wort kommen. Damit bietet die Ausstellung sachliche Informationen, Einblicke in die Innenwelt von Betroffenen, sowie Ressourcen im Umgang mit Ess-Störungen. Die Ausstellung wurde sowohl gezielten Teilnehmergruppen als auch der breiten Öffentlichkeit präsentiert, so dass insgesamt ca. 90 Personen erreicht werden konnten.